

**INTERVIEW:** Eine der wichtigsten Personen hinter der Fair-Food-Initiative zieht Bilanz

## «Fair Food bleibt hochaktuell»



*Nationalarätin Maya Graf (Grüne, BL) hat als Co-Präsidentin des Abstimmungskomitees für die Fair-Food-Initiative gekämpft. Im Interview erzählt sie, wie es nach der Ablehnung mit «Fair Food» weitergehen wird.*

**INTERVIEW:**  
**ANJA TSCHANNEN**

**«Schweizer Bauer»: Was sagen Sie zum Abstimmungsergebnis?**

Maya Graf: Es freut mich, dass wir fast 40 Prozent der Wählerinnen und Wähler gewinnen konnten und dass vier Westschweizer Kantone für Fair Food gestimmt haben. Gleichzeitig bedauert die breite Fair-Food-Allianz, dass durch die Ablehnung eine Chance verpasst wird, um mehr Qualität, Nachhaltigkeit und Fairness, gerade bei importierten Lebensmitteln, zu etablieren. Es ist wichtig zu sehen, dass das Anliegen und das Ziel der Initiative von den Gegnern nie bestritten worden sind, sondern die Umsetzung und der Weg dazu. Umso mehr erwartet das Abstimmungskomitee der Fair-Food-Initiative nun, dass es zu einer konkreten und korrekten Umsetzung der Verfassung, insbesondere des Artikels 104a und der dortigen Absätze d. und e. (siehe Kasten) kommt. Wir nehmen die Gegner der Initiative beim Wort, auch den Bundesrat. Denn, obwohl im Artikel unter anderem verankert ist, dass bei grenzüberschreitenden Handelsbeziehungen darauf geschaut werden muss, dass diese zur nachhaltigen Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft beitragen, war der Bun-

desrat bisher nicht bereit, dies bei Freihandelsverhandlungen mitzubersichtigen.

**Wie haben Sie den Abstimmungskampf erlebt?**

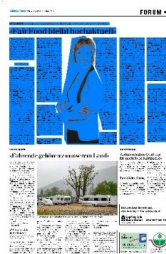
Der Abstimmungskampf war von einer David-Goliath-Situation geprägt. Die Gegnerschaft, insbesondere Economiesuisse, hat es geschafft, mit vielen finanziellen Mitteln Verunsicherung und Angst zu verbreiten. Höhere Preise und mehr Bürokratie waren dabei Schlagworte. Die beiden Initiativen, Fair Food und Ernährungssicherheit, wurden bei der Gegenargumentation bewusst miteinander vermischt. Ich durfte während des Abstimmungskampfes viele spannende Diskussionen führen. Fair gehandelte Lebensmittel, regionale Landwirtschaft und das Wissen darüber, woher das Essen kommt, beschäftigt sehr viele Menschen, vor allem junge Menschen und Frauen.

**Wie haben Sie die Abstimmung zur Fair-Food-Initiative am Sonntag erlebt?**

Ich habe mich über das Ja aus der Westschweiz gefreut. Vom Nein zur Initiative wurde ich nicht überrascht. Aber wir hätten uns selbstverständlich ein Ja erhofft, denn fairer Handel und unsere Verantwortung für die Emissionen, die unsere Importe im Ausland hinterlassen, sind dringend und ungelöst.

**Wie erklären Sie die Diskrepanz zwischen West- und Deutschschweiz?**

Es herrscht eine ganz andere Einstellung zum Essen. In der Westschweiz waren Qualität, Genuss und Nähe zur Landwirtschaft



schon immer grösser. So stammt die geschützte Ursprungsbezeichnung (AOP) aus der Westschweiz. Und Vertragslandwirtschaft in Form von Genossenschaften, in denen die Konsumentin auch gleich Mitproduzentin ist, wird schon seit zwanzig Jahren betrieben.

Bauernfamilien und Konsumenten stehen in der Westschweiz viel näher zusammen. Das gegenseitige Verständnis für Qualität und Transparenz ist gross. In der Westschweiz weiss man, dass es Rahmenbedingungen vom Staat braucht, damit die Lebensmittelproduktion anständig abläuft. In der Deutschschweiz herrscht mehr das Gefühl, dass Essen eine Privatsache sei, und die Verantwortung wird der Wirtschaft, sprich der Lebensmittelbranche, übergeben.

**Nicht alle Landwirte waren für die Fair-Food-Initiative, wie haben Sie diese Spaltung der Landwirte wahrgenommen? Und wieso ist es dazu gekommen?**  
Ich sehe das nicht als Spaltung.

Der Schweizer Bauernverband hat die Stimmfreigabe beschlossen, weil er weiss, dass man zu diesem Thema verschiedene Meinungen haben kann. Nebst dem Zusammenschluss der Westschweizer Bauernverbände Agora, dem Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband, den Junglandwirten, der Kleinbauernvereinigung und Bio Suisse, waren viele weitere Organisationen im Ja-Komitee. Wenn der Bundesrat kurz nach dem Abstimmungsergebnis verkünden lässt, dass er im Freihandel mit den USA vorwärtsmachen wolle, wird sich der eine oder andere SVP-Politiker wohl an den Kopf fassen und hinterfragen. Es ist schade, konnten sich nicht alle bäuerlichen Vertreter einen Schupf geben, um die Fair-Food-Initiative, die Nachhaltigkeit, Qualität und Regionalität fördern wollte, und die den Bauernfamilien hier und dort zugute kommt, zu unterstützen. Aber schlussendlich ist der Abstimmungsausgang nicht dadurch entschieden worden.

#### Wodurch dann?

Wie bereits gesagt, durch die systematische Angstmacherei durch die Economiesuisse und durch die schwache Stimmbeteiligung.

#### Was nehmen Sie für sich mit?

Die breite Allianz – über 60 Organisationen konnten für Fair Food gewonnen werden –, die wir schmieden konnten, und die gute Zusammenarbeit über Parteien und Organisationen hinweg werde ich in guter und posi-

tiver Erinnerung behalten. Ich möchte mich für diese tolle Zusammenarbeit herzlich bedanken. Es motiviert, um gemeinsam weiter zu kämpfen. Die Fair-Food-Allianz wird in loser Art weiterbestehen.

#### Wie wird es weitergehen?

Wir werden weiter Druck machen mit Vorstössen im Parlament. Konkret werden wir in der Wintersession ein Vorstosspaket einreichen. Mit dem Ziel, regionale Landwirtschaft, bessere Deklaration bei verarbeiteten Produkten, konkrete Massnahmen gegen Food Waste und mehr Nachhaltigkeit im Handel zu fördern. Das Thema Fair Food bleibt höchst aktuell.

#### VERFASSUNG

Seit einem Jahr steht in der Bundesverfassung:

«Art. 104a Ernährungssicherheit: Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln schafft der Bund Voraussetzungen für:

- die Sicherung der Grundlagen für die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere des Kulturlandes;
- eine standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion;
- eine auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft;
- grenzüberschreitende Handelsbeziehungen, die zur nachhaltigen Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft beitragen;
- einen ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln.» *ats*